

MAGDALENA SITARZ

## Literatur als Medium des Gedächtnisses: *Pojln*<sup>1</sup> von Jehiel Isaiah<sup>2</sup> Trunk

Zabarwione autobiograficznie siedmiotomowe dzieło Jechiela Jeszaje Trunka, *Pojln*, oferuje szeroki obraz życia polskich Żydów od połowy XIX wieku aż do drugiej wojny światowej. Równocześnie można utwór Trunka traktować jako medium pamięci zbiorowej, którą to rolę w kulturze żydowskiej musiały po Zagładzie często przejąć właśnie dzieła literackie. Dodatkową zaletą utworu Trunka jest fakt, że autor, będący nie tylko pisarzem, lecz również krytykiem literackim, przekazuje we wstępach do pierwszego oraz do ostatniego tomu swoje refleksje na temat formy oraz zadania utworów autobiograficznych.

Das autobiographisch gefärbte siebenbändige Werk *Pojln* von Jehiel Isaiah Trunk liefert ein breites Bild des Lebens der polnischen Juden von der zweiten Hälfte des 19. Jhd.s bis zum Zweiten Weltkrieg. Es kann zugleich als Medium des kollektiven Gedächtnisses betrachtet werden, dessen Rolle nach dem Khurbn sehr oft gerade die

---

<sup>1</sup> Die Transliteration des Jiddischen aus der hebräischen in die lateinische Schrift variiert in verschiedenen Sprachräumen, in den Zitaten und in den bibliographischen Angaben wird hier einheitlich die philologische Transliteration benutzt (GELLER / POLIT 2008:13-14). Die im Text auftretenden Namen der jiddischen Schriftsteller werden wie im Katalog der deutschen Nationalbibliothek transkribiert, vgl. <https://portal.d-nb.de/> (26.10.2010), die anderen jüdischen Namen werden in der im Deutschen üblichen Form angegeben, ebenso die im Deutschen bereits eingebürgerten hebräischen und jiddischen Lehnwörter. Für die geographischen Namen wird, falls vorhanden, die deutsche Form benutzt (z. B. Warschau, Krakau, Lodz für die polnischen Städte Warszawa, Kraków und Łódź).

<sup>2</sup> So werden die Vornamen des Autors im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek angegeben, vgl. <https://portal.d-nb.de/opac.htm?method=showFullRecord&currentResultId=Trunk%2526any%2526persons&currentPosition=36> (26.10.2010).

jüdischen literarischen Werke übernehmen mussten. Trunks Autobiographie gewinnt für den Leser zusätzlich dadurch an Bedeutung, weil der Autor, der nicht nur Schriftsteller, sondern auch Literaturkritiker war, in den Einführungen zum ersten sowie zum letzten Band seine Überlegungen zu Form und Zielen der autobiographischen Literatur darlegt.

The seven-volume semiautobiographical work by Yekhiel Yeshaye Trunk, *Pojln*, provides a broad picture of Jewish life in Poland from the second half of the 19th century until the Second World War. It can also be seen as a medium of collective memory, because after the Shoah, it were especially the works of the Jewish literature which had to take over this role. Trunk's autobiography has got an additional value for the reader, since the author, being not only a writer but also a literary critic, presents, in the introductions to the first and the last volume, his thoughts concerning the form and the goals of the autobiographical literature.

Es scheint heutzutage enorm wichtig zu sein, diejenigen Werke der jiddischen Literatur zu analysieren, die als Medium des kollektiven Gedächtnisses betrachtet werden können. Da die Linie der mündlichen Tradierung durch den Khurbn an so vielen Stellen drastisch unterbrochen wurde, gewinnen die schriftlichen Überlieferungen umso mehr an Bedeutung. Jehiel Isaiah (Jxi-il Jšeih<sup>3</sup>) Trunk, geboren 1887 in Osmolin<sup>4</sup> unweit von Warschau, gestorben 1961 in New York, war Essayist, Literaturkritiker und Schriftsteller. In meinem Beitrag möchte ich mich vor allem mit dem ersten Band seines siebenbändigen Werks *Pojln* [Polen, 1944-1953]<sup>5</sup>, eines stark autobiographisch gefärbten nostalgischen Bildes des polnischen Judentums der Zeit von der zweiten Hälfte des 19. Jhd.s bis zum Zweiten Weltkrieg auseinandersetzen und untersuchen, inwieweit man Trunks Autobiographie als Gedächtnismedium betrachten kann.

In Deutschland beschäftigt sich ASTRID ERLI (2003:III) bereits seit einigen Jahren mit der Rolle der Literatur in Gedächtnisprozessen:

Eine Beschäftigung mit den vielfältigen Verknüpfungen und Interdependenzen, die literarische Werke auf mehreren Ebenen mit den kulturellen Phänomenen der Erinnerung und der Identität aufweisen, verspricht Antworten auf die Frage,

---

<sup>3</sup> Die Vornamen des Autors in der philologischen Transliteration.

<sup>4</sup> Das Gut, das Trunks Großvater gehörte, heißt Osmolin, das benachbarte Städtchen Osmólsk; in verschiedenen Quellen kommen beide Namen als Trunks Geburtsort vor. Osmólsk und Osmolin liegen in ungefähr gleicher Entfernung von Lodz und Warschau.

<sup>5</sup> Die knapp 2.000 Seiten zählende Autobiographie beinhaltet so viel Material, dass sie Gegenstand einer umfangreicheren Untersuchung sein müsste; ich habe vor, darüber in der Zukunft ein Buch zu veröffentlichen.

welche Rolle Literatur in individuellen und gesellschaftlichen Deutungsprozessen spielt, wie sie sich aus mentalen, materiellen und sozialen Phänomenen der Kultur speist und wie sie ihrerseits auf diese wieder zurückwirken kann.

So wurden literarische Werke einerseits oft nach eingehenden Studien des jeweiligen Autors geschrieben, sie spiegeln auch freilich die zu seiner Zeit gängigen Vorstellungen und Stereotype wider; andererseits waren gerade sie diejenigen Faktoren, die in breiten Volksschichten das allgemeine Wissen über die Vergangenheit und oft auch die Gegenwart am meisten geprägt haben, zumal es darüber hinaus nicht selten an einschlägigen wissenschaftlichen historischen und allgemeinbildenden Werken fehlte:

Erstens geht es um die spezifischen Möglichkeiten des Mediums Literatur, Selbstbilder und Vergangenheitsversionen sowie Erinnerungs- und Identitätskonzepte ihres kulturellen Kontextes durch ästhetische Formen zu inszenieren, zu thematisieren und zu problematisieren. Zweitens ist das (sich aus der ästhetischen Gestaltung ableitende) Potential des Mediums Literatur von Interesse, Erinnerungen und Identitäten aktiv zu konstruieren und damit individuelle Gedächtnisse und Erinnerungskulturen mitzuformen. Kurzum, es geht um Literatur als Medium der Darstellung und Reflexion, der Modellierung und Konstruktion von Erinnerung und Identität. (ERLL 2003:V)

Nur wenige Namen jiddischer Autoren sind heute allgemein bekannt, wogegen die anderen Schriftsteller, die sich zu Lebzeiten ebenfalls eines großen jüdischen Lesepublikums erfreuten, nur wenig gelesen und übersetzt werden und allmählich in Vergessenheit geraten. Jehiel Isaiah Trunk<sup>6</sup> war dabei eine sehr interessante Gestalt. Ende des 19. Jhd.s in einer reichen rabbinischen Familie geboren, übersiedelte er noch als Kind zusammen mit seiner Familie von Osmolin nach Lodz. Sein umfassendes literarisches und historisches Wissen erwarb er bei Privatlehrern und später auch durch Selbstbildung.

Unter dem Einfluss<sup>7</sup> eines Klassikers der jiddischen Literatur, Icchok Leib Perc (1852-1915), begann Trunk Essays über die Kabbala, literaturkritische

---

<sup>6</sup> Trunk hatte eine besondere Beziehung zur Geschichte, er darf aber trotzdem mit dem mit ihm verwandten Historiker Dr. Isaiah Trunk (1905-1981) nicht verwechselt werden. Bereits als junger Mann nahm Isaiah Trunk an der Forschungsarbeit des von Emmanuel Ringelblum (1900-1944), dem späteren Historiker des Warschauer Ghettos, 1923 in Warschau gegründeten Kreises jüdischer Historiker teil. Ebenso beteiligte er sich an den Arbeiten der historischen Kommission von YIVO, die unter der Führung von Emmanuel Ringelblum in Warschau in der Zwischenkriegszeit tätig war. Nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitete Dr. Isaiah Trunk als Historiker der YIVO in New York.

<sup>7</sup> Darunter wird hier lediglich verstanden, dass sich Trunk, wie viele andere seiner jüdischen Zeitgenossen, für Perc begeisterte und, wie der Meister, Literatur-

und politische Abhandlungen sowie literarische Werke zu schreiben. Er unternahm auch viele Reisen in Europa, nach Asien und Afrika, wohnte in den Jahren 1913-1914 in Palästina, den Ersten Weltkrieg verbrachte er in der Schweiz. Dann kehrte Trunk nach Polen zurück und lebte von 1919 bis 1925 frei von jeglichen finanziellen Sorgen in Lodz, wo er sich vor allem seinen literarischen Studien widmete. Obwohl Trunk aus einer reichen Familie stammte, wurde er 1923 aktives Mitglied der 1897 in Wilna gegründeten jüdischen sozialdemokratischen Partei, der Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbewegung ‚Bund‘. Dann lebte er in Warschau und war in den 30er Jahren Vorsitzender des jiddischen Pen Clubs in Polen.<sup>8</sup> Zu den wichtigsten literaturkritischen Abhandlungen von Trunk gehören *-idealizm -un naturalizm -in der jidišer literatur* [Idealismus und Naturalismus in der jiddischen Literatur, 1927] und einige Arbeiten zu dem Klassiker der jiddischen Literatur, Sholem Aleykhem (1859-1916). In seinem polemischen Essay *Jidišizm -un jidiše gešixte* [Jiddischismus und die jüdische Geschichte, 1930] vertritt er die Meinung, dass die Sprache und die Geschichte viel wichtigere nationalbildende Faktoren sind als das Territorium. Somit setzt er sich für das Diaspora-Judentum und für Jiddisch ein. Man könnte sagen, dass alle publizistischen, literaturkritischen und literarischen Werke von Trunk aus seinen Überzeugungen resultieren und sie gleichzeitig untermauern, da jiddische Geschichte, auch aus einer privaten Perspektive, und jiddische Kultur in ihrem Zentrum stehen.

1939 gelang es Trunk, über Wilna, Russland und Japan in die Vereinigten Staaten zu entkommen, wo er sich 1941 in New York ohne jegliche Mittel aufhielt und anfangen musste, zum ersten Mal in seinem bisherigen Leben seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Erstaunlicherweise wurden diese Jahre die fruchtbarsten im Schaffen des Schriftstellers. Sein wichtigstes

---

kritiker und Schriftsteller werden wollte. Es wird nicht angedeutet, ob das Schaffen von Trunk auch in literarischer Hinsicht von Percec beeinflusst wurde.

<sup>8</sup> Der jiddische Pen Club mit Hauptsitz in Wilna wurde im Jahre 1927 nach langjährigen Bemühungen der jiddischen Schriftsteller, vor allem der Warschauer, gegründet. Trotz der positiven Einstellung der polnischen Schriftsteller war der internationale Pen Club nicht damit einverstanden, dass in einer Stadt zwei verschiedensprachige Pen Clubs tätig sind. Deshalb musste man nach Wilna ausweichen, wo die jiddische Literatur in jener Zeit blühte. Vor dem Pen-Club-Kongress in Oslo im Jahre 1928 wurde somit zu den anderen Ländernamen auch ‚Jiddisch‘ hinzugefügt, als die wichtigsten Städte des ‚Jiddischlandes‘ fungierten Wilna, Warschau und New York, und als Ehrenmitglied aus dem ‚Jiddischland‘ wird Sholem Asch (1880-1957) erwähnt.

literarisches Werk ist das zuvor erwähnte, in den Jahren 1944 bis 1953 publizierte *Pojln* [Polen], das Trunk im März 1941 zu schreiben begann, bereits am ersten Tag nach seiner Ankunft in den Vereinigten Staaten: „Di serje ‚Pojln‘ hob -ix ongehojbn šrajbn -in xudš merc 1941, dem cvejtn tog vi -ix bin nox lange voglenišn ongekumen aher -ojf der amerikaner erd.“<sup>9</sup> (TRUNK 1953:11) Er starb in der New Yorker Emigration, acht Jahre nach der Veröffentlichung des letzten Bandes seines Lebenswerks, im Jahre 1961.

Die sieben Bände von *Pojln* tragen Titel, die gewissermaßen für Trunks Lebensstationen stehen können: 1. *Pojln. Zxrunus -un bilder. Eršt bux* [Polen. Erinnerungen und Bilder. Erster Band], 2. *Pojln. Zxrunus -un bilder. Cvejt bux. Kinder-jorn* [Polen. Erinnerungen und Bilder. Zweiter Band. Kinderjahre], 3. *Pojln. Zxrunus -un bilder. Drit bux. Jugent* [Polen. Erinnerungen und Bilder. Dritter Band. Jugend], 4. *Pojln. Zxrunus -un bilder. Fert bux. Di Priveses*<sup>10</sup> [Polen. Erinnerungen und Bilder. Vierter Band. Die Familie Prives], 5. *Pojln. Zxrunus -un bilder. Finft bux. Prc* [Polen. Erinnerungen und Bilder. Fünfter Band. Perek], 6. *Pojln. Zxrunus -un bilder. Zekst bux. Lodž cvišn bejde velt-mlxmus* [Polen. Erinnerungen und Bilder. Sechster Band. Lodz zwischen den beiden Weltkriegen], 7. *Pojln. Zxrunus -un bilder. Zibete bux. Varše cvišn bejde velt-mlxmus* [Polen. Erinnerungen und Bilder. Siebter Band. Warschau zwischen den beiden Weltkriegen]. Trunks Autobiographie setzt mit dem Leben seines Großvaters mütterlicherseits ein und endet mit der Geschichte seines Hundes Nick, der mit der Familie in Warschau lebte. Im letzten Satz wird erwähnt, dass sie den Hund nicht mitnehmen konnten, als sie aus Polen fliehen mussten. (TRUNK 1953:246) Somit endet die Autobiographie in der noch relativ heilen Vorkriegszeit, es wird jedoch gleichsam angedeutet, was später geschehen wird. Dem letzten Kapitel folgt ein Nachtrag, der im Unterschied zu allen anderen Abschnitten, die die Nummer der Kapitel sowie mehrzeilige Überschriften tragen, einfach „Epilog“ genannt wird, was darauf hinweist, dass man ihn nicht dem Haupttext zurech-

---

<sup>9</sup> ‚Ich begann die Reihe „Polen“ im Monat März 1941 zu schreiben, am nächsten Tag, nachdem ich nach langen Umwegen auf dem amerikanischen Boden angekommen war.‘ Die Zitate aus Trunks Werk werden möglichst wortwörtlich übersetzt, um Trunks Stil zu veranschaulichen.

<sup>10</sup> Trunk hat in eine der reichsten jüdischen Familien in Polen eingehiratet, seine Frau wurde Chana Prives (die polnische Form des Namens lautet Prywes), die Enkelin von Jehiel Prives. Es war eine arrangierte Ehe, im vierten Band gibt es eine sehr bildhaft beschriebene Szene der ersten Begegnung der beiden jungen Menschen (TRUNK 1949:89f.).

nen sollte. Hier berichtet Trunk zuerst über seine literarische Tätigkeit und erklärt die Gründe, warum er sich gerade mit diesen und nicht mit anderen Autoren und Themenkreisen aus der jiddischen Literatur beschäftigte. Unmittelbar darauf folgt der Abschied von den Eltern im Sommer 1939, wobei kurz mitgeteilt wird, dass beide später den Märtyrertod sterben werden. Noch vor dem Ausbruch des Krieges verbringt Trunk einige Tage in Kazimierz Dolny, einer Stadt, die bereits von vielen jiddisch- und polnischsprachigen Schriftstellern beschrieben und gepriesen worden war (ADAMCZYK-GARBOWSKA 2006). Zuerst wird auf einigen Seiten das von den Nachrichten über den sich nähernden Krieg noch unversehrte Städtchen der Zwischenkriegszeit beschrieben, darauf folgt ein Teil, in dem (wiederum eher beiläufig) erwähnt wird, dass Hitler plant, alle Juden zu vernichten. In den schönen Sommertagen scheinen die Menschen nicht zu begreifen, dass das Schlimmste bald eintreffen wird, alle wollen noch hoffen, obwohl anstelle der Hoffnung dann doch Melancholie aufkommt. Der am 4. Dezember 1951 abgeschlossene Epilog endet mit der Szene, in der Trunk, seine Frau und seine Tochter auf Drängen der Freunde<sup>11</sup> bereits am 1. September Warschau verlassen, um nicht von den Nazis verhaftet zu werden. Die Stadt, mit den mit schwarzem Papier zugeklebten Fensterscheiben, scheint für sie ein Sarg zu sein, und oben kreisen bereits, wie Dämonen, Hitlers Flugzeuge. (TRUNK 1953:247-266) Obwohl der Autor viel gereist ist, bleibt er im ganzen Werk seinem Vorhaben treu, es wird eigentlich ausschließlich das jüdische Leben in Polen dargestellt.<sup>12</sup> Damit bestätigt er, dass für ihn gerade dieser Teil sei-

---

<sup>11</sup> Trunk berichtet hier von einem Telefongespräch mit Henryk Ehrlich (1882-1942; 1939 vom NKWD festgenommen und im sowjetischen Gefängnis ermordet), dem damaligen Leiter des ‚Bund‘, der sich u. a. für die große Beteiligung der jüdischen Bevölkerung am polnischen Verteidigungskrieg im Jahre 1939 eingesetzt hat.

<sup>12</sup> Es gibt lediglich einzelne Geschichten, deren Handlung nicht in Polen spielt, wie z. B. der im dritten Band beschriebene Kuraufenthalt in Dubbeln (Lettland) an der Ostsee. (TRUNK 1946a:127-134) Außerdem erwähnt Trunk manchmal, dass er auch die Welt außerhalb Polens kennt, wie im fünften Band in dem Kapitel, in dem er von den Vorbereitungen auf seine Israel-Reise spricht und sagt, dass er zwar mehrmals im Ausland war, diese Reise jedoch für ihn etwas Besonderes ist. (TRUNK 1949a:225) Wahrscheinlich findet man deshalb in der Autobiographie einige Kapitel, in denen Trunks Reise nach Erets Israel beschrieben wird. (TRUNK 1949a:231-301) Dann wird auf lediglich vier Seiten über den Rückweg berichtet, Trunk fährt über Wien in die Schweizer Berge, bald erreicht ihn die Nachricht vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges. (TRUNK 1949a:305-308) Die ersten Kapitel des sechsten Bandes sind dem Aufenthalt Trunks während des

ner Lebensgeschichte am wichtigsten ist. Diese Zentrierung um das polnische Judentum bedeutet jedoch keineswegs eine Abkapselung von der Welt. Die größeren Zusammenhänge werden nicht außer Acht gelassen, es wird jedoch über sie aus der jüdisch-polnischen Perspektive berichtet, sie stehen auch immer deutlich im Hintergrund.

In der Einleitung zum ersten Band schreibt der Autor, dass er beabsichtigt, sein eigenes Leben zu beschreiben, gleichzeitig will er dem Leser ein Bild des polnischen Judentums vor Augen führen. Er ist fest überzeugt, dass die polnischen Juden für alle Juden aus der ganzen Welt stehen können, denn von diesen Juden wehte, laut Trunk, der heilige Wind der lebendigen jüdischen Kontinuität: „fun jene jidn hot gevejt der hejliker rix fun lebediker jidišer kontinuitet“.<sup>13</sup> (TRUNK 1944:7) Angesichts der tragischen Geschehnisse in Europa widmet Trunk sein Werk allen polnischen Juden, darunter seinen Eltern: „Di hejlike jidn in Pojln, cvišn velxe es gefinen zix majn foter Xiim -brhm -un majn muter Bejle Fradl, -iz gevidmet dos dozike bux.“<sup>14</sup> (TRUNK 1944:7) Im Vorwort zum letzten Band wird der Gedanke von der Einmaligkeit des polnischen Judentums weitergeführt. Der Autor betont hier, dass man in den polnischen Juden das höchste Stadium der Entwicklung des jüdischen Volkes sehen sollte, denn die jüdische Geschichte hat Tausende von Jahren gebraucht, bis der jüdische Charakter und die jüdische Seele vollkommen und in ihrer Vielheit zur Einheit wurden, was in Polen geschehen ist:

-ojb di mxšbh fun der jidišer gešixte hot bakumen -ir plastiš geštal, -ir form -un -ir stil saj -inm jidišn ixid -un saj -in der jidišer mase - -iz es geven der kibuc fun

---

Krieges in der Schweiz gewidmet; der Autor konzentriert sich jedoch auf die Nachrichten, die ihn aus Polen erreichen und meint auch, dass dieselben Deutschen, die zwanzig Jahre später die polnischen Juden vernichten werden, jetzt dazu beitragen, dass Polen frei wird. Dann wird darüber berichtet, wie es ihm nach vielen Abenteuern gelingt, nach dem Krieg nach Wien zu kommen, was wegen der überfüllten Züge gar nicht so leicht war. (TRUNK 1951:9-39) Man könnte behaupten, dass Trunk auch dann, wenn er von seinen Auslandsreisen erzählt, Polen und das Judentum immer im Vordergrund stehen. Man erfährt zwar etwas mehr über Erets Israel, aber das ist selbstverständlich, denn es ist ja das Land, von dem die polnischen Juden immer träumten. Die anderen Länder werden nicht näher behandelt, der Autor beschreibt vor allem seine Gedanken und Erlebnisse sowie die Juden, die er trifft.

<sup>13</sup> ‚von jenen Juden wehte der heilige Wind der lebendigen jüdischen Kontinuität‘.

<sup>14</sup> ‚Dieses Buch ist gewidmet den heiligen Juden von Polen, unter denen sich mein Vater, Chaim Abraham, und meine Mutter, Bejle Fradl, befinden.‘

pojliše jidn. [...] Di jidiše gešixte hot -in pojliše jidn dergrajxt a špic fun -ir mi-zamen barg-arof. [...] Es hobn dercu gemuzt nemen tojznter jom. [...] -in tifn tux -iz es geven di ganckajt fun a historišer v e l t - -aj n s -in dem gemit fun jidn -ojf der pojlišer erd. [...] A bojm fun an -ejbikn -un -ejdl-šejnem menčlexn lebn, -un er hot gehat ale -ideale ambicjes cu lajxtn -iber gor der velt.<sup>15</sup> (TRUNK 1953:11-14; Sperrung von Trunk)

An dieser Stelle wäre auch zu bemerken, dass Trunk anscheinend nicht der Meinung ist, seine Überzeugungen weiterhin theoretisch begründen zu müssen. Wahrscheinlich hofft er, dass die in seiner Autobiographie gezeigten Bilder genug Argumente für seine These liefern werden. Man sollte dabei bereits jetzt betonen, dass die in Trunks Werk sichtbare Einstellung zum Judentum sehr positiv und dabei tief emotional untermauert ist, obwohl er sich manchmal auch als kritischer Beobachter zeigt. In der Autobiographie bemerkt man darüber hinaus, dass Trunk versucht, die Kluft zwischen dem traditionellen Judentum und der modernen, sich säkularisierenden Welt zu überbrücken und zugleich das Judentum als einen Lebensweg zu predigen. In den sieben Bänden seines Werkes malt der Autor ein Bild der chassidischen Bewegung, genauso wichtig ist für ihn die Welt der Arbeiter und die Geschichte vom ‚Bund‘ wie auch das kulturelle und literarische jiddische Leben in Polen sowie selbstverständlicherweise das Milieu der Reichen, dem er selbst entstammte.

Alle sieben Bände der Autobiographie haben eine leicht überschaubare und gut ausgeformte Struktur: Es sind relativ kurze Kapitel, die jeweils vorwiegend von einzelnen Personen berichten, was an den den Abschnitten vorangestellten langen Überschriften sichtbar wird. Somit werden die kurzen Geschichten um verschiedene jüdische Gestalten aufgebaut, sowohl allgemeine als auch die nur in ihrem engen Umkreis bekannten, die zwar für verschiedene Typen charakteristisch, trotzdem jedoch einmalig sind. Dank dieser Zentrierung um die Menschen gewinnt Trunks Widmung an zusätzlicher Überzeugungskraft, ohne dass das ganze Werk an Vollständigkeit der

---

<sup>15</sup> ‚Wenn der Gedanke von der jüdischen Geschichte seine plastische Gestalt bekommen hat, seine Form und seinen Stil, sei es denn im einzelnen jüdischen Menschen, sei es denn in der jüdischen Masse – war es unter den polnischen Juden. [...] Die jüdische Geschichte erreichte in den polnischen Juden den Gipfel ihres mühsamen Aufstiegs. [...] Dazu wurden Tausende von Jahren gebraucht. [...] Im tiefen Kern war die Gesamtheit des geschichtlichen W e l t - E i n s im Gemüt der Juden auf der polnischen Erde anwesend. [...] Der Baum des ewigen und edelschönen menschlichen Lebens, der alle idealen Ambitionen hegte, über der ganzen Welt zu leuchten.‘



Schilderung des gesamten jüdischen Lebens in Polen viel einbüßt, da die Personen in ihrem typischen Milieu gezeigt werden. In diesen Abschnitten seines Werkes tritt der Autor in den Hintergrund, der Leser hat es mit einem Er-Erzähler zu tun. Zugleich bleibt es ein autobiographisches Werk, da alle Gestalten immer in irgendeiner Beziehung zum Autor stehen. Dazu gibt es Kapitel, die über einen Ich-Erzähler verfügen, der mit Trunk eindeutig zu identifizieren ist, auch dadurch, dass ihn die anderen auftretenden Menschen mit seinem Namen ansprechen. Er erzählt seine Geschichten sehr geschickt, er schildert große Festlichkeiten, wie z. B. im ersten Band die Hochzeit seiner Eltern, und nimmt sie zum Anlass, über alle gekommenen Persönlichkeiten zu sprechen. Obwohl seine Bilder chronologisch geordnet sind, wird selbstverständlich einiges ausgelassen, wobei manchmal die aufeinanderfolgenden Kapitel in engem Zusammenhang zueinander stehen, während andere nur lose verbunden werden. Die literarische Form der Autobiographie wird eingehalten, es gibt scheinbar keine literarische Fiktion, es wird nur das festgehalten, was Trunk selbst erlebt oder gehört hat. Der Autor erklärt auch, warum die Geschichten vor seinen Lebzeiten beginnen. Er ist nämlich überzeugt, dass die Biographie eines Menschen nicht mit seiner Geburt, sondern mit seinen Wurzeln, mit der Familie und mit der Tradition, in der er aufgewachsen ist, anfangen sollte:

Di selbst-biografje fun a menč hejbt zix ništ dvk- on mit di perzenlexe lebns-bilder velxe er šlept aroj fun di -ejgene derinerungen. -in gancn genumen -iz der menč der sx-hkl fun frierdike durus -un zejer produkt. Der menč -iz ništ mer vi di sinteze fun a langer gešixte. -ix vil onhejbn majne zxrurus mit der geneologie fun majne eltern.<sup>16</sup> (TRUNK 1944:11)

Man sieht hier, dass das Werk sowohl für den Schriftsteller selbst als auch für seine Leser neben der sentimental-informativen zugleich eine identitätsstiftende Funktion haben soll, was für autobiographische Werke charakteristisch ist. Interessant ist auch, dass Trunk im Haupttext seines Werkes meistens eine relativ einfache, für jedermann verständliche Sprache benutzt, die dank der kurzen Sätze und gängigen Ausdrücke dem gesprochenen Jiddisch seiner potentiellen Leser sehr nahe steht. Noch einfacher werden die mehrzeiligen Überschriften der einzelnen Kapitel gestaltet, die aus aneinandergereihten

---

<sup>16</sup> ‚Die Autobiographie eines Menschen fängt gar nicht mit den persönlichen Lebensbildern an, an die er sich erinnern kann. Im Groben und Ganzen ist der Mensch eine Zusammenfassung und Produkt der früheren Generationen. Ein Mensch ist nichts mehr als eine Synthese der langen Geschichte. Ich möchte meine Erinnerungen mit der Genealogie meiner Eltern beginnen.‘

kurzen Sätzen, manchmal Satzteilen oder einzelnen Wörtern bestehen. All das vertieft den Eindruck, dass es sich um ein Nacherzählen der Lebensgeschichte des Autors und nicht um literarische Fiktion handelt, es hilft selbstverständlich auch, den emotionalen Bund zwischen dem Schriftsteller und dem Leser zu knüpfen. Dass dies nicht die jiddische Schriftsprache ist, die der vielseitig gebildete Trunk sonst benutzt, sieht man in den Einführungen und auch im Epilog sowie in verschiedenen philosophischen und literaturhistorischen Einschüben, die vor allem in den späteren Bänden immer häufiger vorkommen und in denen der sprachliche Diskurs auf deutlich höherem Niveau steht.

Die Autobiographie beginnt im ersten Band mit dem Großvater mütterlicherseits, Baruch, und schon im ersten Satz wird festgestellt, dass er von einfachen polnischen Dorfjuden abstammt: „Der zejde Brux Gživač štam fun proste jidn.“<sup>17</sup> (TRUNK 1944:15) Die Wahl der ersten Figur und der erste Satz der Autobiographie verraten viel über die Überzeugungen des Autors, der trotz seiner, man könnte sagen wohlhabenden Abstammung, sein ganzes Leben lang die einfachen Menschen schätzte und in der jüdischen Arbeiterbewegung tätig war. Trunk weiß nicht viel über die Familie seines Großvaters, man hat sich bei ihm zu Hause ein wenig geschämt, so einfache Verwandte zu haben. Der Großvater verlässt sein Dorf früh, um in ein benachbartes Städtchen zu ziehen, wo er sich weiterbildet und Chassid wird. Mit anderen Chassidim fährt er zu dem bekannten Wurker Rabbi.<sup>18</sup> Von dieser Reise erzählt der Großvater oft und gern, er ist stolz darauf, dass man ihn mitnahm. Die lange Fahrt im Planwagen, die Freude und Tänze der Chassidim, die mitgeführten Fässer mit Branntwein, die in den Dorfschänken immer neu aufgefüllt werden müssen und auch aufgefüllt werden, all das wird in der Geschichte von Großvater Baruch lebendig. Der Großvater heiratet ein sehr schönes Mädchen, aber auch über die Vergangenheit der Großmutter Chaja spricht man nicht viel. Sie ist ein Waisenkind, dessen Eltern während einer Choleraepidemie gestorben sind. Der Großvater scheint die Großmutter nicht besonders zu lieben, jedenfalls zeigt er seine Gefühle nie und ist oft grob ihr gegenüber. Sie dagegen, wie alle jüdischen Frauen, wie der Erzähler be-

---

<sup>17</sup> ‚Der Großvater Baruch Grzywacz stammt von einfachen Juden ab.‘

<sup>18</sup> Wahrscheinlich handelt es sich dabei um Mordechai Menachem Mendel Kalisch (1819-1868), den Sohn des ersten Wurker Rabbis, Israel Jizchak Kalisch aus Warka (1779-1848).

merkt<sup>19</sup>, ist ihrem Mann sehr ergeben und schenkt ihm sehr viel Liebe und Zuneigung. Sie ist tiefgläubig und zugleich abergläubisch, alles, was sie nicht verstehen kann, erweckt in ihr Respekt. Sie heiratet den Großvater, weil ihre Tante, bei der sie nach dem Tode der Eltern untergekommen ist, sie aus dem Haus haben will. Nach der Eheschließung eröffnet der Großvater einen Laden in Sanok, tritt bald in den Dienst des polnischen Fürsten Sapieha<sup>20</sup> und wird Millionär. Von dem Geld wird das Gut Osmolin gekauft, wo Trunk geboren wird. Noch während das Ehepaar in Sanok lebt, werden mehrere Kinder geboren, von denen fast alle sterben; das einzige überlebende Kind ist Trunks Mutter. Die Eltern machen sich um ihr Wohlergehen Sorgen, deshalb fährt Großmutter Chaja mit dem Kind zu verschiedenen ‚guten Juden‘, damit sie das Mädchen segnen, auch eine Fahrt nach Gostynin wird unternommen, zu dem chassidischen Rabbi<sup>21</sup>, den schon, wie der Erzähler betont, Sholem Asch in seinem Roman *Der thilim-jid* (1934)<sup>22</sup> beschrieben hat. Bereits auf diesen vier ersten Seiten der Autobiographie wird sichtbar, wie viele Informationen über das jüdische Leben in Polen sich in Trunks Werk finden lassen: die armen Dorfjuden, Epidemien, das Verlassen des Heimatortes, um sich weiterzubilden, die chassidische Bewegung, die jüdische arrangierte Ehe, der Dienst bei den polnischen Adligen, die Kindersterblichkeit, die jiddische Literatur, all das bildet einen Teil der Lebensgeschichte des Autors.

Das nächste Kapitel ist der Familie von Trunks Vater gewidmet. Sein Urgroßvater väterlicherseits ist der weltberühmte Kutner Gaon.<sup>23</sup> Er stirbt zwar, als der Autor sechs Jahre alt ist, trotzdem weiß Trunk viel von ihm zu erzählen, auch dank der vielen Geschichten über den Gelehrten, die in der Familie weiter tradiert werden. Auch hier betont der Erzähler, dass die Mutter des großen Gaons eine einfache, arme Frau ist, ein Waisenkind aus Płock. Ihren Lebensunterhalt verdient sie sich als Marktverkäuferin: „Zajn muter Dburh -iz geven a proste oreme jsumh -in Plock. Zi -iz geven a mark-šte-

---

<sup>19</sup> Der heutige Leser würde diese Bemerkung als ironisch empfinden, wenn man jedoch den Kontext berücksichtigt, scheint sie vom Autor nicht so gemeint zu sein.

<sup>20</sup> Wahrscheinlich Adam Stanisław Sapieha (1828-1903).

<sup>21</sup> Jehiel-Meir Lipschitz (1815-1888).

<sup>22</sup> Deutsche Übersetzung von Siegfried Schmitz (1934): *Der Trost des Volkes*. Zürich.

<sup>23</sup> Jehoschua Kutner (1820-1893).

jerke, -un dos iz geven -ir prnsh“.<sup>24</sup> (TRUNK 1944:24) Sobald sie ein wenig Geld für die Aussteuer gesammelt hat, geht sie zum Rabbi, um ihn zu bitten, für sie einen gelehrten Mann zu finden. Auf diese Weise heiratet sie einen alten Lehrer mit mehreren Kindern und hat mit ihm nur ein einziges Kind, den späteren Kutner Gaon. Der begabte Junge wird dann von einer reichen Familie als Schwiegersohn genommen, so formuliert es der Erzähler: „A rajxe jidiše mšpxh -in Plock hot dem oremen eiluj genumen far an -ejdem“.<sup>25</sup> (TRUNK 1944:24) Die Familie, in die Trunks Urgroßvater eingeheiratet hat, ist seit Jahren in Plock bekannt, einer der Vorfahren seiner Frau, Itschele Plotzker, gehörte zu den reichsten Juden in Polen. Und so geht die Erzählung weiter, verschiedene Onkel und Tanten werden beschrieben, es fehlt nicht an komischen Geschichten, wie die von einem Onkel, der mit keinem Zug fahren kann, da das Pfeifen der kommenden Lokomotive ihn dermaßen erschreckt, dass er auf die Toilette muss, und immer wenn er zurückkommt, ist der Zug bereits längst abgefahren. Ein anderer Onkel wird als „xsidišer huliake“ (,chassidischer Zecher‘; TRUNK 1944:29) bezeichnet. Er will eine Essig-Fabrik gründen, aber die Chassidim trinken den Branntwein aus, aus dem Essig werden sollte, und so kann der Onkel zu seiner Freude weiterhin das tun, was er bisher tat, d. h. nichts. Seine Frau verdient den Unterhalt der Familie in einem kleinen Laden, den sie ihren Mann nie betreten lässt. Auch das dritte Kapitel berichtet über Trunks Vorfahren väterlicherseits, über diesen Teil der Familie hat er viel zu sagen. Es ist interessant zu sehen, wie eingehend der Bericht des Autors ist, es scheint nichts ausgelassen zu werden, jede Kleinigkeit wird festgehalten, wodurch die Handlung nur sehr langsam vorankommt. Trotzdem ist der Text nicht langweilig, vor allem dank einzelner komischer Szenen. Trunks Geschichten halten den Leser auch deshalb in ihrem Bann, da man durch die beschriebenen Familienmitglieder und charakteristischen Situationen das vergessene jüdische Leben in Polen kennenzulernen glaubt.

Man könnte sogar behaupten, dass Trunks Werk eine Art Yisker-Buch (,Gedächtnisbuch‘)<sup>26</sup> ist, diesmal jedoch nicht um einen Ort, sondern um eine

---

<sup>24</sup> ,Seine Mutter Deborah war ein einfaches armes Waisenkind in Plock. Sie war Marktverkäuferin und auf diese Weise verdiente sie ihren Lebensunterhalt.‘

<sup>25</sup> ,Eine reiche jüdische Familie aus Plock hat den armen Gelehrten als Schwiegersohn genommen.‘

<sup>26</sup> Yisker-Bücher bilden eine Art Dokumentarliteratur, die als literarische Gattung an die mittelalterlichen Gedächtnisbücher der askenasischen jüdischen Gemeinden anknüpft. Den durch den Khurbn vernichteten jüdischen Gemeinden von

Familie zentriert. Ähnlich wie in anderen Gedächtnisbüchern wird auch hier alles niedergeschrieben, um ein möglichst vollständiges Bild der „Welt, die nicht mehr ist“, wie Israel Joshua Zinger (1893-1944) die Welt der mittelost-europäischen Juden nannte (ZINGER 1946), zu liefern und für die zukünftigen Generationen festzuhalten. Wie die anderen Gedächtnisbücher sind auch die Memoiren von Trunk in der Zeit entstanden, in der die beschriebene Welt für immer zugrunde gegangen ist. Charakteristisch ist in den meisten Gedächtnisbüchern, dass der Khurbn auch in Trunks Werk im Haupttext kaum erwähnt wird<sup>27</sup>, die untergegangene Welt wird durch den Autor eigentlich ohne Beziehung zur Gegenwart beschrieben.<sup>28</sup> Trotzdem ist die Vernichtung seines Volkes im Hintergrund stets präsent, da sie durch die Feststellungen des Autors in der bereits besprochenen Einleitung zum ersten Band (TRUNK 1944:7) als Hauptgrund für die Entstehung des Buches angesehen werden kann.

In den nächsten Kapiteln des ersten Bandes sieht man, wie sich die Geschichten von Trunks Vorfahren miteinander verflechten, so ist z. B. der Großvater der Mutter seines Vaters der früher erwähnte erste Wurker Rabbi. Der Erzähler nutzt diese Gelegenheit, um über die Lebensphilosophie des Wurker Rabbis zu sprechen. Ihm zufolge ist die Urquelle der Welt die große Liebe, das

---

Mittelosteuropa gewidmet, sind sie unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, oder auch viele Jahre später, normalerweise in jiddischer und hebräischer Sprache entstanden. Die Gedächtnisbücher beinhalten die aus dem Heimatort geretteten Bilder und Dokumente sowie schriftlich festgehaltene Erinnerungen der Überlebenden. Je nach Umfang des gesammelten Materials und den finanziellen Möglichkeiten der Herausgeber umfassen sie von 200 bis über 1000 Seiten. 650 solche Bücher sind in der New York Public Library online zugänglich: <http://yizkor.nypl.org/> (26.10.2010).

<sup>27</sup> Außer an den wenigen Stellen, an denen der Bericht kurz unterbrochen wird, um über die Zukunft zu sprechen, wie z. B. im vierten Band, in dem die Szene der ersten Begegnung mit Trunks zukünftiger Frau beschrieben wird. Der Autor spricht auch über ihren Tod in der Emigration, wobei kurz erwähnt wird, dass sie Polen verlassen mussten und dass ihre gesamten Familien, alle, die im Buch beschrieben werden, umgekommen sind (TRUNK 1949:91). Je näher Trunk sich mit seinen Geschichten der Zeit des Khurbn nähert, desto öfter verweisen kurze Feststellungen auf den baldigen Tod der geschilderten Person.

<sup>28</sup> Trotzdem kennt man die Perspektive, aus der erzählt wird, so schreibt Trunk z. B., dass er auch später, in Amerika, nach all den tragischen Ereignissen (die jedoch im Text nicht näher genannt werden) nie vergessen konnte, wie sein Hund sich das Bein gebrochen hat. (TRUNK 1953:244)

Gemeinschaftsgefühl. Jeder Mensch ist an sich gut und trägt im Inneren die göttliche Substanz, deshalb ist alles Böse nur ein Irrtum, und jeder kann zur Weltquelle zurückkehren. Auch sein Sohn, der junge Rabbi, wird beschrieben. Er erfreut sich bei seinen Anhängern großer Beliebtheit, spricht wenig, dafür ist jedes seiner Worte durchdacht und zeugt von großem innerem Reichtum. Es ist frappierend, dass Trunk große Achtung vor den chassidischen Anführern hat, jedoch anscheinend nicht viel von ihren Anhängern hält, die im ersten Band der Autobiographie nicht nur einmal als Zecher und Luftmenschen beschrieben werden. Andererseits gibt es an anderen Stellen viele positive Bilder der chassidischen Gemeinschaft, wie z. B. im zweiten Band, in dem die Koziener Chassidim zusammenkommen, um die ganze Nacht ihre traurigen Lieder zu singen und zu beten (TRUNK 1946a:80-81), oder die chassidische Gemeinschaft in Lodz, zu der Trunks Vater gehört. (TRUNK 1946:129-130) Es ist immer wieder von verschiedenen chassidischen Gruppen die Rede, man sieht, dass sich Trunk in dieser Thematik sehr gut auskennt und ein möglichst vollständiges Bild der chassidischen Bewegung in Polen malt, wobei alles mit sichtbarer Anteilnahme, jedoch objektiv beschrieben wird. Die eigene Familie wird ebenso ohne jegliche Verschönerungen gezeigt, auch von den schlechteren Seiten. Die erwähnte Mutter von Trunks Vater, Großmutter Lea, heiratet jung, so jung, dass sie zuerst mit ihrem Mann im Sandkasten spielt. Ähnliche Szenen kann man z. B. in *Kduš xšm* (1919)<sup>29</sup> von Sholem Asch (Aš 1923:38-40) finden. Dann wird Trunks Vater geboren, das Kind, das für Großmutter Lea der einzige Trost in den langen Nächten ist, in denen sie auf ihren Mann wartet, der mit den Chassidim trinkt und Karten spielt. Sie hat Angst einzuschlafen, da sich ihr Zimmer neben dem Weibergebetshaus befindet, und bekannterweise kommen dort um Mitternacht tote Frauen zusammen, um zu beten: „Azoj -iz di bove L-h, kmet nox a kind [...] gance next gezesn alejn -in -ir bojdem-štibl, nebn der alter vajber-šul. Zi hot zix gešrokn, vorem zi hot gev-ust, az cvelf baj naxt zamlen zix -in der dernebdiker vajber-šul tojte vajber cu davnen -un cu zogn txinus.“<sup>30</sup> (TRUNK 1944:43) Der Junge ist sehr begabt, man sieht in ihm den Nachfolger des Kutner Gaons. Bald spricht man über ihn auch in den

---

<sup>29</sup> Deutsche Übersetzung von Elias Hurwicz (1920): *Ein Glaubensmartyrium*. Berlin.

<sup>30</sup> „So saß die Großmutter Lea, beinahe noch ein Kind [...] ganze Nächte allein in ihrer Dachbodenstube, neben dem alten Gebetshaus für die Frauen. Sie hatte Angst, da sie wusste, dass sich um Mitternacht in dem benachbarten Gebetshaus tote Frauen versammeln, um zu beten und Gebete zu sagen.“

Wäldern um Osmolin, und Großvater Baruch beschließt, den jungen Mann mit seiner einzigen Tochter zu verheiraten. Jehoschua Kutner gefällt die Verbindung mit der reichen Familie, da er darin den einzigen Weg sieht, die eigenen Verwandten vor Verfall zu retten. Sein Sohn ist geisteskrank, auch die anderen Männer in der Familie haben keinen Sinn für das Geschäft. Auf diese Weise kommt es zur Verlobung von Trunks Eltern, sein zukünftiger Vater ist damals vierzehn, seine zukünftige Mutter fünfzehn Jahre alt. Drei Jahre später heiraten sie.

Bereits im ersten Buch der Autobiographie bemerkt man, dass Trunk in seinen Beschreibungen der jüdisch-polnischen Beziehungen von vielen anderen jiddisch schreibenden Autoren abweicht.<sup>31</sup> Dies wird auch in den Rezensionen hervorgehoben, wie bei PAWLUCZUK (1998), der schreibt, dass Trunks auf dem Lande und in den kleinen Städtchen lebende Juden in der polnischen Umgebung tief verwurzelt waren und erst in Großstädten, wie in Lodz oder Warschau, jüdische Enklaven gebildet wurden, deren Einwohner kaum Polnisch sprachen. So hat Trunks Großvater einen Bekannten, Simche Geiger. Er ist ein einfacher Dorfjude, der lieber mit seinen Kühen und Hühnern zusammen ist als mit Menschen. Unter den Menschen schätzt er allerdings eher die polnischen Bauern, mit denen er sich in ihrer Sprache sehr gut verständigt, als die Chassidim, zu denen ihn Großvater Baruch manchmal mitnimmt. Simche erzählt oft von einer Nacht, die er während eines Gewitters zusammen mit einem Priester im Wald verbringen musste, sie zitterten beide vor Schreck, mit dem Gewand des Priesters zugedeckt. Der Priester betete, Simche hörte dem Toben des Sturmes zu:

[...] flegt er oft mit grijs hn-h dercejln vi er -iz a mol -in a geviterdiker naxt -in tifn vald gešlofn cuzamen mit a glx -unter an altn bojm cugedekt mit der glišer sutane. Di blicn hobn cerisn dem himl, di dunern hobn geknalt cvišn di bejmer,

---

<sup>31</sup> SHMERUK (1986) untersucht ausgewählte jiddische Literaturwerke bekannter Autoren der Zwischenkriegszeit, wie unter anderen Efraim Kaganowski (1893-1958), Moisej S. Kul'bak (1896-1937), Yišroel Rabon (1900-1941), Sussman Segalowitch (1884-1949), Isaac Bashevis Singer (1902-1991), Israel Joshua Singer (1893-1944) und Oser Warszawski (1898-1944) und meint, dass das Bild der in ihren Werken geschilderten jüdisch-polnischen Koexistenz oberflächlich und überwiegend pejorativ ist. Die polnischen Bauern sind dumm, ihre Kinder bewerfen die Juden mit Steinen, die polnischen Gutsherren beuten die Bauern und die Juden aus, um dann ihr Geld zu versaufen oder zu verspielen. Die Grenze zwischen den beiden Nationen wird manchmal nur in den untersten Gruppen unsichtbar, unter den Schmugglern, Dieben und auch unter den Kommunisten.

der regn hot geflejt -in di cerojšte fincternišn, -un di bejmer hobn zic gebroxn -in štorem. Er mitn glx hobn zix cuzamengetuljet -unter der sutane. Der glx hot gezogt pačerž, -un Simxe Gajge hot zix vi a xjh cugehert cu dem naturšpil fun di cevigte elementn.<sup>32</sup> (TRUNK 1944:54)

An einer anderen Stelle wird erzählt, dass der Großvater des Autors für die Hochzeit seiner Tochter von seinen polnischen Nachbarn die schönsten Kutschen samt Kutschern und den schönsten Pferdegespannen borgt: „Ven s'-iz gekumen cu der xsunh hot der zejde Brux -ojsgeborgt baj ale šxniše pricim zejere kočn -un zejere šenste kare ferd [...].“<sup>33</sup> (TRUNK 1944:78) Später, auf der Hochzeit, feiern Juden und Nichtjuden zusammen, und es kommt zu einer allgemeinen bunten Verbrüderung bei polnischer Musik:

Bald vi es hot zix geendikt dos orem-malcajt, hot men [...] gegrejt di tišn far di bakante pojerim -un hojfiše parobkes. [...] Di pojerim hobn getrogn zejere bloje lojvičer sukmanes -un di farbike hojzn. Di pojertes -un di šikses hobn getrogn di farbike tixer [...]. A pojeriše kapelje hot šojn gešpilt frejlexe mazurkes -un pojliše xsunh-lider. [...] Ojx di feters -in di zejdene kapotes zajnen geštanen cwišn di pojerim.<sup>34</sup> (TRUNK 1944:115-116)

Bei dieser Gelegenheit ist auch von einem heruntergekommenen polnischen Adligen die Rede, der bei dem Großvater arbeitet und die Juden sowie die allgemeine Weltordnung gern hat:

Gonšerovski -iz geven a frumer katolik -un er -iz geven zixer, az di hšgxh vejs beser vi cu firm di velt -un mir menčn hobn -ir ništ cu zogn kajn deh. Gonšerovski hot zix ojx batejlikt -in dem pojlišn -ojfštan fun 1863, -un zajn grest fargenign -iz geven cu zicn mitn feter Lejzer-Jusf baj a glezl med -un cu

---

<sup>32</sup> ‚[...] pflegt er of mit großer Freude zu erzählen, wie er einmal, während einer gewittrigen Nacht, zusammen mit einem Priester im tiefen Wald schlief, zuge- deckt mit der priesterlichen Soutane. Blitze zerrissen den Himmel, Donner knallte unter den Bäumen, der Regen peitschte in der zerrauschten Finsternis, und die Bäume brachen im Sturm. Er und der Priester kauerten unter der Sou- tane, der Priester betete, und Simche Geiger hörte, wie ein Tier, dem Naturspiel der entfesselten Elemente zu.‘

<sup>33</sup> ‚Als die Hochzeit kam, borgte Großvater Baruch von allen benachbarten Guts- herren ihre schönsten Kutschen und ihre schönsten Rappen [...].‘

<sup>34</sup> ‚Bald nachdem die Armenmahlzeit zu Ende gewesen war, bereitete man [...] die Tische für bekannte Bauern und Gutsknechte vor. [...] Die Bauern trugen ihre blauen Lowitscher Mäntel und farbige Hosen. Die Bäuerinnen und die Mäd- el trugen farbige Kopftücher [...]. Eine Bauernkapelle spielte fröhliche Mazurkas und polnische Hochzeitslieder. [...] Auch die Onkel in den seidenen Mänteln standen unter den Bauern.‘



dercejln fun di partizaniše šlaxtn mit di kozakn -in di tife -un finctere pojliše velder.<sup>35</sup> (TRUNK 1944:117)

Gąsiorowski wird ebenso in späteren Bänden erwähnt, der dritte Band endet mit seinem Tod, er hat eine Lungenentzündung, und der von den Juden geholte Arzt kann ihm nicht mehr helfen. Der Pole hinterlässt sein Hab und Gut sowie seinen Hund einem befreundeten Juden und bittet ihn, den Priester zu holen. Als der Priester kommt, verlassen die Juden das Zimmer des Kranken. Der Erzähler berichtet, dass Gąsiorowski dann beruhigt stirbt. Alle Juden aus Dłutów<sup>36</sup> nehmen am Begräbnis teil, sie gehen hinter dem Sarg bis zum polnischen Friedhof, bleiben jedoch vor ihm stehen, nur Trunks Onkel betritt ihn später, um den Hund zu holen, der auf dem Grab seines Herrn liegt. (TRUNK 1946a:285-287)

Dieses überwiegend positive Bild des jüdisch-polnischen Zusammenlebens zieht sich im Grunde durch die gesamte Autobiographie, so wird z.B. im zweiten Band über Motl Hurwitz<sup>37</sup> aus Piotrków berichtet, einen gelehrten Juden, der zugleich sehr reich ist, ausgezeichnet Polnisch spricht und Geldgeschäfte mit den polnischen Adligen macht. Die Polen schätzen ihn sehr hoch wegen seines großen Wissens. (TRUNK 1946:61) Im zweiten Band erscheinen auch Deutsche, die in Lodz gemeinsam mit den polnischen Juden für die Entwicklung und den Reichtum der Industriemetropole sorgen, wie z.B. Baron Heinzl<sup>38</sup>, dessen deutsche Sprache in Lodz mit jiddischen und

---

<sup>35</sup> ‚Gąsiorowski war ein frommer Katholik und war sicher, dass die göttliche Vorsehung besser weiß, wie die Welt zu führen ist und wir Menschen ihr unsere Meinung nicht zu sagen haben. Gąsiorowski hat sich auch am polnischen Aufstand von 1863 beteiligt, und sein größtes Vergnügen war, mit Onkel Lejzer-Joseph bei einem Glas Met zu sitzen und von den Partisanenschlachten mit den Kosaken in den tiefen und finsternen polnischen Wäldern zu erzählen.‘

<sup>36</sup> Wo zu dieser Zeit Trunks Großvater lebt.

<sup>37</sup> Wie bei vielen von Trunk beschriebenen Personen ist es auch in diesem Fall heutzutage schwierig herauszufinden, um welche geschichtliche Persönlichkeit es sich handelt. Jedenfalls war in jener Zeit in Piotrków Trybunalski eine Philanthropen-Familie Horowitz (eine andere Form des Namens Hurwitz) bekannt.

<sup>38</sup> Johann Heinzel (gest. 1859) war Webermeister, er kam in den 20er Jahren des 19. Jhd.s aus Niederschlesien nach Lodz und begründete somit den polnischen Zweig der Familie. Sein Sohn, Juliusz (Julius) Heinzel (1834-1895), wurde schnell reich und zum ‚König der Wolle‘; er kaufte 1891 das Schloss Hohenfels im Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha und wurde als Baron Heinzl von Hohenfels geadelt.

hebräischen Wörtern angereichert wird und der dem armen Juden Lewi Kohn<sup>39</sup> zu Reichtum verhilft, weil er in ihm einen Menschen sieht, der einfach ist und hart arbeitet, so wie er selbst es immer gehalten hat. (TRUNK 1946:135-138) Bemerkenswert ist die Stelle im zweiten Band, an der von den großen Menschenmassen erzählt wird, die nach Kutno zum Begräbnis von Trunks Urgroßvater ziehen. Die polnischen Bauern denken zuerst, dass der Messias gekommen ist und alle Juden nach Erets Israel auswandern. Als sie jedoch erfahren, worum es sich handelt, ziehen sie ihre Hüte und bekreuzigen sich fromm. (TRUNK 1946:166-167) Eine dazu beinahe parallele Szene gibt es im fünften Band, dort ziehen die Juden in Wien ihre Hüte, als Kaiser Franz Joseph, der nach dem Attentat von Sarajevo in die Hauptstadt gekommen ist, vorbeifährt. (TRUNK 1949a:306) An einer anderen Stelle im zweiten Band wird darüber berichtet, dass die polnischen Adligen Rabbi Dow Ber Meisels<sup>40</sup> verehren, da er an den polnischen Aufständen von 1830 und 1863 teilgenommen hat. (TRUNK 1946:204) Man kann bei Trunk auch die Geschichte eines einfachen Juden lesen, der von einer Polin dazu überredet wird, sich taufen zu lassen und sie zu heiraten. Der Autor erzählt davon, ohne jegliches Urteil zu fällen, er berichtet einfach über zwei unglückliche Menschen, die zueinander gefunden haben. (TRUNK 1946:248-254) Im dritten Band gibt es ein Bild des Städtchens Aleksandrów Łódzki, in dem deutsche Weber einen Teil der Bevölkerung bilden. Trunk beginnt mit der Beschreibung eines sauberen, schönen Städtchens, das jedoch irgendwie fremdartig wirkt. Erst als der Erzähler zur Schilderung der jiddischen Viertel übergeht, die schmutzig, verfallen und voll von verschiedenen Gerüchen, dafür aber überfüllt mit Chassidim sind, die sich hier vor Rosch ha-Schana, dem jüdischen Neuen Jahr, versammeln, vermittelt er den Eindruck, sich endlich gut und wie zu Hause zu fühlen. (TRUNK 1946a:25-31) Man sieht, dass die nichtjüdischen Nachbarn vom Autor geschätzt werden, trotzdem zeigt er den Lesern, dass die eigene Tradition und Kultur für einen Juden viel wichtiger sein sollten. In den Großstädten sehen die von Trunk geschilderten Verhältnisse manchmal

---

<sup>39</sup> Lewi Kohn (gest. 1920) arbeitete bei der Familie Heinzel und war Vater von Aszer (Asher) Oskar Kohn (1870-1961), der später Inhaber der großen Textilfabrik Widzewska Manufaktura, der ehemaligen Fabrik von Julius Heinzel, wurde.

<sup>40</sup> Dow Ber Meisels (1798-1870), Oberrabbiner von Krakau (seit 1832) und von Warschau (seit 1856), beteiligte sich an den polnischen Aufständen gegen die Teilungsmächte. Dank seiner Autorität gewann er sehr viele Juden für den Kampf um das unabhängige Polen.

anders aus, die einfachen Juden werden von den Behörden schlechter behandelt, wie in Warschau, wo vor den Toren des Sächsischen Gartens russische Polizisten stehen, die polnische Juden nicht einlassen, ausgenommen von dieser Regel sind Frauen und deutsche Juden. (TRUNK 1946a:122) In Warschau lebt der von Trunk sehr sympathisch beschriebene polnische Arzt Professor Ignacy Baranowski<sup>41</sup>, der die Russen hasst, hingegen über die Juden, vor allem über Trunks Urgroßvater, sehr gut spricht. (TRUNK 1946a:124-126) Die Juden werden in der Autobiographie allgemein als polnische Patrioten dargestellt, so wird z.B. beschrieben, wie ein Jude 1918 einen deutschen Soldaten entwaffnet und dann sein Gewehr wie eine Trophäe neben den Toraschrein stellt. (TRUNK 1946a:201) Nachdem Polen die Unabhängigkeit wiedererlangt hat, ändert sich das in der Autobiographie gezeigte meistens idyllische Bild, der Autor selbst benutzt dieses Wort und schreibt, dass die gemeinsam geschaffene zauberhafte Idylle<sup>42</sup> zu Ende ist und dass die ehemaligen Brüder gegeneinander zu kämpfen beginnen sowie dass man die polnischen Juden aus ihrem Land vertreiben möchte. (TRUNK 1951:43) Trotzdem können sich einige Juden auch in den veränderten Verhältnissen zurechtfinden, andere Gruppen werden reich, es gibt viele Jugendliche, die sich assimilieren, die akzentfreies Polnisch sprechen, einige von ihnen werden polnische Dichter und Schriftsteller und verachten die Juden, gerade in der Zeit, in der sie in Polen verfolgt werden. Der Autor spart nicht an scharfen Worten und klagt u. a. Julian Tuwim<sup>43</sup> an. (TRUNK 1951:74-76) Im

---

<sup>41</sup> Ignacy Baranowski (1833-1919), Arzt, Professor der Warschauer Universität, Doctor honoris causa der Jagiellonischen Universität, bekannt für seinen Kampf gegen die Russen.

<sup>42</sup> Wie bereits erwähnt, steht Trunk mit dieser Überzeugung relativ allein, viele andere jiddisch schreibende Autoren bieten in ihren Werken ein anderes Bild, das auch durch geschichtliche Quellen untermauert wird.

<sup>43</sup> Julian Tuwim (1894-1953), in Lodz in einer jüdischen Familie geboren, wurde polnischer Dichter. Den Zweiten Weltkrieg überlebte er in den Vereinigten Staaten und gehörte zu den ersten Schriftstellern, die nach dem Krieg nach Polen zurückkehrten. Was Trunk nicht weiß (oder in seinem Buch vorsätzlich verschweigt, da der Text gleich nach der Veröffentlichung weltweit bekannt und in mehrere Sprachen, darunter Hebräisch, Jiddisch und Englisch übersetzt wurde): Tuwim hat 1944 *My, Żydzi Polscy* ('Wir, polnische Juden') geschrieben, ein Manifest und zugleich ein Klagelied, in dem er sagt, dass er Pole ist, aber auch Jude, und dass er dies vor allem in der Zeit fühlt, in der seine Brüder ermordet werden (TUWIM 1993). Mehr zu Tuwims Biographie und Schaffen findet man u. a. bei MATYWIECKI (2007).

letzten Kapitel des letzten Bandes wird dagegen erzählt, wie der in Warschau in einem reichen Stadtviertel lebende Trunk von einem polnischen General samt Familie besucht wird, damit sich ihre Pudel paaren können, und wie sie sich dann voneinander wie Familienmitglieder verabschieden. (TRUNK 1953: 242-243) Zu bemerken ist, dass die Polen (manchmal auch die Deutschen) immer nur am Rande erscheinen, nebenbei, als eine Art Ergänzung des von Trunk dargestellten jüdischen Lebens. Eindeutig hat man es hier mit einer Verklärung der Zeit vor dem Khurbn zu tun, einer Verschönerung der Wirklichkeit, die dem Autor anscheinend nötig zu sein schien, damit man aus dieser Vergangenheit Kraft für die Bewältigung der Probleme der Gegenwart schöpfen konnte. Dies ist nur eine Hypothese, Trunk äußert sich dazu nicht, man könnte jedoch seine Worte auch so verstehen, wenn er im Vorwort zum letzten Band erklärt, warum seine Geschichten nur selten der historischen Wirklichkeit entsprechen und meint, dass er auf diese Weise eine sozusagen „echtere“ Welt zeigt. (TRUNK 1953:9-11)

Auch die Landschaften finden Eingang in Trunks Autobiographie, was eine Seltenheit in der jiddischen Literatur ist. So wird z.B. mit sehr viel Liebe die Gegend von Lowitsch beschrieben, in der der Autor geboren wurde. Dem Leser werden die farbigen Felder und die grünen Wiesen vor Augen gebracht, es wird betont, dass die dort lebenden Bauern zu dieser Landschaft gehören und sie ergänzen, auch mit ihren Trachten, die die Farben der Felder wiedergeben:

Osmolin hot gehert cu dem azoj gerufenem, Lojvičer Firštntum. Di rajxe pojliše bafelkerung dort – vorem di lojvičer erd -iz -ejne fun di fetste -in Pojln – -iz barimt -ibern gancn land mit -ir dekorativer -un farbiker traxt. Nox hajnt cu tog ven men fort -in a zunikn zumerdikn zuntik adurx mit der ban durx der lojvičer gegnt kon dos oig zix ništ onzetikn mit der v-underlexer romantišer praxt fun der landšaft -un mit der hlbšh- farbikajt fun der pojerišer bafelkerung vos bavegt zix -ojf der doziker landšaft.<sup>44</sup> (TRUNK 1944:58)

Die Naturbeschreibungen sind im ersten Band jedoch relativ selten und normalerweise sehr knapp und trocken gehalten, stilistische Mittel sind nicht oft zu finden, man hat den Eindruck, das Wichtigste für den Autor sind die

<sup>44</sup> „Osmolin gehörte zu dem sogenannten Lowitscher Fürstentum. Die dort reiche polnische Bevölkerung – denn die Lowitscher Erde ist eine der fettesten in Polen – ist im ganzen Land dank ihren farbigen und dekorativen Trachten bekannt. Noch heutzutage, wenn man an einem sonnigen Sommersonntag mit der Bahn durch die Lowitscher Gegend fährt, kann sich das Auge nicht genug an der wunderbaren romantischen Pracht der Landschaft und der Kleidungsfarbigkeit der sich in dieser Landschaft herumbewegenden Bauernbevölkerung sättigen.“

Menschen und die mit ihnen verbundenen Geschichten, obwohl er in weiteren Teilen der Autobiographie manchmal auch sehr bildhaft seine mit der Natur verbundenen Erinnerungen aus der Kindheit in Worte fasst, wie z.B. im zweiten Band, bei der Beschreibung des Gartens in Dłutów, dem Gut, das sein Großvater gekauft hat, um näher bei Lodz zu wohnen, wo zu dieser Zeit seine Familie lebte. (TRUNK 1946:203-204, 211-212)

Trunk ist es bestimmt gelungen, den Lesern ein anderes, vielleicht vollständigeres Bild des polnischen Judentums anzubieten, als es vorher die anderen jiddischen Schriftsteller getan haben. Dies wird auch in der kurzen Einleitung des Verlags zum letzten, siebten Band deutlich. Es wird dort betont, dass der Autor andere Gestalten gezeigt hat, oder auch die bisher bekannten anders zu beschreiben vermochte: „-un xoč J.J. Trunk -iz mit zajn ‚Pojln‘ gekumen špet, nox alemen, -iz er gekumen ništ -iberxzn azojns, vos -iz šojn gezogt gevorn. Er hot gevizn andere jidn -un afilu di zelbe jidn – anderš.“<sup>45</sup> (TRUNK 1953:7) Dies haben, so die Herausgeber, ebenso seine Leser gewürdigt, ihr Interesse war so groß, dass man alle sieben Bände hat herausgeben können, einige mussten sogar nachgedruckt werden: „Dos -iz ojx gekumen cum -ojsdruk -in dem, vos di lejener hobn -unz dermeglext arojscugebn ale 7 bender -un afilu nojtik gemaxt -ejnike -ibercudrukn 2 oder 3 mol.“<sup>46</sup> (TRUNK 1953:7) Diese Vielfalt der dargestellten jüdischen Figuren, die Trunks Werk so interessant macht, verdanken wir nicht nur dem ausgesprochenen Talent des Autors, sondern in gleichem Maße seinem sehr reichen Leben, seinen Erlebnissen und Faszinationen, die es ihm ermöglichten, das jüdische Leben in Polen so eingehend kennenzulernen. Das, was eindeutig fehlt, sind genauere zeitliche Angaben, denn oft hat man Probleme, viele ansonsten so reichhaltig beschriebene Personen und Situationen zeitlich genauer einzuordnen. Außerdem betrachtet Trunk vieles als selbstverständlich und beschreibt es nicht näher, der Leser erfährt, dass die Hochzeitsgäste mit den schönsten Kutschen gekommen sind, das Aussehen der Kutschen wird jedoch nicht weiter dargestellt. Ähnlich ist es, wenn es z.B. um die jüdischen Häuser geht; auch hier werden oft keine genaueren Angaben gemacht. Charakteristisch ist dabei, dass, wenn auch der Autor manchmal ein wenig genauer z.B. das

---

<sup>45</sup> ‚Und obwohl Trunk mit seinem „Polen“ spät kam, nach allen anderen, wiederholte er nicht das, was bereits gesagt worden war. Er zeigte andere Juden, und sogar dieselben Juden – anders.‘

<sup>46</sup> ‚Dies kam auch darin zum Ausdruck, dass die Leser es uns ermöglichten, alle sieben Bände herauszugeben und es sogar nötig machten, einige von ihnen zwei oder drei Mal neu aufzulegen.‘

Äußere der jüdischen Gebäude beschreibt, dabei keine Farben erwähnt werden, als ob man es mit einer schwarz-weißen Buchillustration oder eher mit einem Kupferstich zu tun hätte. Trotzdem bleibt Trunks Autobiographie ein einmaliges und sehr lesenswertes Werk, zumal man alles hier zuvor Erwähnte als einen erzähltechnischen Eingriff sehen kann, der dazu dient, die Grenze zwischen der historischen Welt und der in Trunks Werk so oft vorkommenden literarischen Fiktion verschwinden zu lassen. Darüber hinaus könnte man die Verdrängung der zeitlichen Perspektive und der genaueren Beschreibungen, eine gewisse Zeit- und oft auch Ortslosigkeit, als absichtlich werten. Auf diese Weise gewinnen die geschilderten jüdischen Gestalten an überzeitlicher Bedeutung, werden sozusagen für immer präsent und lebendig.

Inwieweit entspricht die vom Autor dargebotene literarische Darstellung der historischen Wahrheit? Inwieweit sollte man das Werk von Trunk als rein autobiographisch und somit dokumentarisch betrachten und inwieweit als Autofiktion sehen? Worin besteht das Fiktionalisieren? Die Antwort gibt der Autor eigentlich selbst, indem er im Vorwort zum letzten Band schreibt, dass der Untertitel nicht „Erinnerungen und Bilder“, sondern *Dichtung und Wahrheit* heißen sollte; leider hat diesen Titel bereits Goethe für seine Autobiographie beansprucht. Trunk, eindeutig auf die kritischen Stimmen<sup>47</sup> antwortend, erklärt weiterhin, dass die Aufgabe des Dichters darin bestehe, die in den menschlichen Charakteren schlummernden Möglichkeiten zu zeigen. Aus diesem Grund beschreibe er oft nicht das, was tatsächlich geschehen sei, sondern das, was hätte geschehen können und was für die auf den Seiten seines Werks wieder zum Leben gebrachten Gestalten seines Erachtens typischer sei, als das, was in der historischen Realität vor sich gegangen sei. Er vergleicht seine Autobiographie mit den Werken von Rembrandt oder Cézanne und betont, dass diese großen Meister, genauso wie er, die äußere Form zerbrechen mussten, um das Innere zu offenbaren. Trunk rechtfertigt diese Vorgehensweise, indem er, den namhaften englischen Historiker Thomas Babington Macaulay (1800-1859) zitierend, beteuert, dass die besten historischen Werke vielleicht deshalb so gut sind, weil in ihnen die Fakten durch Fiktion ergänzt und auf diese Weise die schwachen Stellen übersprungen werden:

---

<sup>47</sup> Es ist mir nicht gelungen, kritische Rezensionen aus der Zeit der Veröffentlichung der Autobiographie zu finden, vielleicht spricht Trunk auch von mündlicher Kritik, wenn er schreibt: „[...] hot mir di kritik forgeworfn, [...] az ništ tmid gib -ix -iber di faktn -in zejer gancer rixtikajt“ („[...] die Kritik warf mir vor, [...] dass ich die Fakten nicht immer ganz richtig wiedergebe“. (TRUNK 1953:9)

-ix hob gegebn P o j l n [Sperrung von Trunk] ništ blojz -in lixt fun an objektiver v o r h a j t [Sperrung von Trunk], nor -ojx -in lixt fun a subjektiver d i x t u n g [Sperrung von Trunk]. [...] -in di klamern -ojfn šer blat fun ale zibn bixer štejt ongešribn „zxrurus -un bilder“. Es volt geven mer gerotn ven es volt geven ongešribn „dixtung -un vorhajt“. Der alter Gete hot zix ober mkdim geven -un mir -ojsgeaxpt dem nomen far zajn -ojtobjografje. [...] Ajeder g e š e e n e r fakt -iz ober ništ mer vi a šol -in velxer es lign bahaltn a sx -un a sx meglexkajtn. [...] Vos šajx di groteskn vos di kritik hot mir forgevorfn, muz -ix vider zogn, az -ix hob mir do genumen dem bajšpil fun di grojse majster -in der moleraaj, vi Rembrand -un Sezan. Zej hobn -umišne c e b r o x n [Sperrung von Trunk] di -ojserlexe formen fun a portret ci a pejzaž, kdj azojarum arojscubakumen zejere -inerlexe lixter. [...] Lord Mekoli zogt: [...] „Mir zenen ništ zixer, -ojb di beste verk fun gešixte zenen ništ grod di jenike -in velxe es -iz faran a gevise mos fun -ojsgetraxter dercejlung. Di švaxe linjes vern durxdem take ojsgelošn, dos grojse -un charakteristiše vert ober dermit – ajngekricht -ojf durus.“<sup>48</sup> (TRUNK 1953:9-11; [Sperrung von Trunk])

Wie man sieht, erklärt Trunk, dass seine Autobiographie wenig historische Wahrheit und viel Fiktion enthält und dass er gerade diese Fiktion für wichtiger hält. Das Fiktionalisieren besteht dem Autor zufolge darin, dass dank der Fiktion der sozusagen echte Zustand der Dinge offenbart wird. Trunk gibt somit eindeutig zu, dass er den autobiographischen Pakt mit dem Leser nicht eingehalten hat und versucht, seine Gründe dafür plausibel zu machen. Seine Rechtfertigung ist zwar überzeugend, kommt jedoch zu spät, denn das Vertrauen der Leser wurde eindeutig missbraucht. Trotzdem

---

<sup>48</sup> „P o l e n zeigte ich nicht nur im Licht der objektiven W a h r h e i t, sondern auch im Licht der subjektiven D i c h t u n g. [...] In den Klammern auf dem Titelblatt aller sieben Bänder steht geschrieben „Erinnerungen und Bilder“. Es wäre besser gelungen, wenn geschrieben wäre „Dichtung und Wahrheit“. Der alte Goethe war jedoch schneller und nahm mir diesen Titel für seine Autobiographie weg. [...] Jeder g e s c h e e n e Fakt ist jedoch nicht mehr als eine Schale, in der viele verschiedene Möglichkeiten enthalten sind. [...] Was die grotesken Sachen anbelangt, die mir die Kritik vorwarf, muss ich wieder sagen, dass ich mir an den großen Meistern der Malerei, wie Rembrandt oder Cézanne, ein Beispiel nahm. Sie z e r b r a c h e n vorsätzlich die äußeren Formen eines Porträts oder einer Landschaft, um auf diese Weise ihr innerliches Licht herauszubekommen. [...] Lord Macaulay sagt: „Wir sind nicht sicher, ob die besten geschichtlichen Werke nicht gerade diejenigen sind, in denen auch ein gewisser Anteil von erdachter Erzählung enthalten ist. Dadurch werden die schwachen Linien ausgelöscht, das Große und Charakteristische bleibt jedoch auf Generationen [im Gedächtnis] eingeritzt.“

gewinnt Trunks Autobiographie für den Leser zusätzlich an Bedeutung gerade dadurch, dass der Autor, der nicht nur Schriftsteller, sondern auch Literaturkritiker war, seine Überlegungen zu Form und Zielen der autobiographischen Literatur darlegt.<sup>49</sup> Leider ist es heute manchmal sehr schwierig, die Realität und die Fiktion in Trunks Geschichten auseinanderzuhalten, da sehr oft andere Quellen fehlen, die man benutzen könnte, um diverse Einzelheiten zu verifizieren.<sup>50</sup> Das Problem liegt gerade in diesen verschiedenen kleineren Geschehnissen und wenig bekannten Gestalten, die wichtigen vom Autor beschriebenen Personen und Orte existierten in der realen Welt sowie in der in der Autobiographie beschriebenen Zeit und Umgebung.

Kann Trunks Werk als Gedächtnismedium betrachtet werden? Sicher ja, denn da wir keinen unmittelbaren Zugang zu den vergangenen Geschehnissen haben, muss auch die Historiographie zum narrativen Schöpfungsprozess werden (WHITE 1987:IX), dessen Ziel es ist, das Vergangene verständlich zu machen. Auf diese Weise kann man die Grenze zwischen den literarischen und den geschichtlichen Werken nicht mehr eindeutig festlegen, alle vermitteln auf die für sie spezifische Weise ein gewisses Wissen über die vergangene Welt und kreieren bei den Lesern ein Bild der Vergangenheit, das auch auf ihre Wahrnehmung der Gegenwart (CONNERTON 1989:2f.) Einfluss hat.

Zum Schluss bleibt, dafür zu plädieren, das gesamte monumentale autobiographische Werk von Trunk in andere Sprachen zu übersetzen.<sup>51</sup> Angesichts der schwindenden Kenntnisse der jiddischen Sprache bei potentiellen Lesern werden bald Übersetzungen die einzige Möglichkeit bilden, die so wichtige

---

<sup>49</sup> Auch im Haupttext der Autobiographie kommen manchmal Überlegungen des Autors zum Zusammenspiel von Realität und Fiktion zur Sprache, zum Beispiel im vierten Band, in dem er ein Kapitel seinen geweckten literarischen Interessen widmet und meint, dass er gelernt habe, in einer Welt von Illusion zu leben, die die Feder erschaffen könne, und dass er manchmal nicht unterscheiden könne, welche Welt die wirklichere sei, die des Lebens oder die der Phantasie (TRUNK 1949a:117).

<sup>50</sup> Immer, wenn es möglich war, eine bestimmte Person geschichtlich zuzuordnen, wird darauf im Text selbst oder in der Fußnote hingewiesen.

<sup>51</sup> Längere und kürzere Passagen wurden zwar in der englischen Übersetzung von Anna Clarke in *Polin. A Journal of Polish-Jewish Studies* sowie in Buchform veröffentlicht (TRUNK 1997:141-142 und 2007), Teile davon wurden auch ins Polnische übertragen (TRUNK 1997a und 1997b), diese Auswahl ersetzt jedoch nicht eine vollständige Ausgabe. Ins Deutsche wurde, soweit ich weiß, kein Werk von Trunk übersetzt.



Rolle dieses Buches und anderer jiddischer Literaturwerke als Gedächtnismedium auch in der Zukunft aufrechtzuerhalten.

## Literatur

ADAMCZYK-GARBOWSKA, MONIKA (ed.) (2006): *Kazimierz vel Kuzmir. Miasteczko różnych snów* [Kazimierz vel Kuzmir. Ein Städtchen der verschiedenartigen Träume]. Lublin.

AŠ, ŠLUM (1923): *Kduš xšm*. [Ein Glaubensmatyrium]. Nju-Jork.

CONNERTON, PAUL (1989): *How Societies Remember*. Cambridge.

ERLL, ASTRID (2005): *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*. Stuttgart.

ERLL, ASTRID / GYMNIICH, MARION / NÜNNING, ANSGAR (eds.) (2003): *Literatur – Erinnerung – Identität: Theoriekonzeptionen und Fallstudien*. Trier.

FUKS, XIIM-LEJB (1961): *Trunk, Jxi-il-Jšeih*. In: -OJERBAX, -FRIM / XARLAŠ, ICXK / ŠTARKMAN, MŠH (eds.): *Leksikon fun der nayer jidišer literatur. Ferter band t-l*. Nju-Jork, 121-128.

GELLER, EWA / POLIT, MONIKA (eds.) (2008): *Jidyszland – polskie przestrzenie* [Jiddischland – polnische Dimensionen]. Warszawa.

MATYWIECKI, PIOTR (2007): *Twarz Tuwima*. [Tuwims Gesicht]. Warszawa.

PAWLUCZUK, ANDRZEJ W. (1998): *Raj utracony*. [Das verlorene Paradies]. In: *Rzeczpospolita*, 25.3.1998:XI.

SHMERUK, CHONE (1986): *Jews and Poles in Yiddish Literature in Poland between the Two World Wars*. In: *Polin 1*:176-195.

TRUNK, JXI-IL JŠEIH<sup>52</sup> (1927): *-idealizm -un naturalizm -in der jidišer literatur*. [Idealismus und Naturalismus in der jiddischen Literatur]. Varše.

– (1930): *Jidišizm -un jidiše gešixte*. [Jiddischismus und jiddische Geschichte]. In: TRUNK, JXI-IL JŠEIH (1936): *Noent -un fremd. Esejen*. Varše, 125-178.

– (1944): *Pojln. Zxrunus -un bilder. Eršt bux*. [Polen. Erinnerungen und Bilder. Bd. 1]. Nju-Jork.

– (1946): *Pojln. Zxrunus -un bilder. Cvejt bux. Kinder-jorn*. [Polen. Erinnerungen und Bilder. Bd. 2: Kinderjahre]. Nju-Jork.

– (1946a): *Pojln. Zxrunus -un bilder. Drit bux. Jugent*. [Polen. Erinnerungen und Bilder. Bd. 3: Jugend]. Nju-Jork.

– (1949): *Pojln. Zxrunus -un bilder. Fert bux. Di Priveses*. [Polen. Erinnerungen und Bilder. Bd. 4: Die Familie Prives]. Nju-Jork.

---

<sup>52</sup> Da die Vornamen des Schriftstellers verschiedenartig transkribiert werden, wiederhole ich sie, falls nötig, in der Form, in der sie auf der Titelseite stehen.

Magdalena Sitarz

- (1949a): *Pojln. Zxrurus -un bilder. Finft bux. Prc.* [Polen. Erinnerungen und Bilder. Bd. 5: Perek]. Nju-Jork.
- (1951): *Pojln. Zxrurus -un bilder. Zekst bux. Lodž cvišn bejde velt-mlxmus.* [Polen. Erinnerungen und Bilder. Bd. 6: Lodz zwischen den beiden Weltkriegen]. Nju-Jork.
- (1953): *Pojln. Zxrurus -un bilder. Zibete bux. Varše cvišn bejde velt-mlxmus.* [Polen. Erinnerungen und Bilder. Bd. 7: Warschau zwischen den beiden Weltkriegen]. Nju-Jork.<sup>53</sup>
- TRUNK, JECHIEL JESZAJA (1997): *Pojln. Obrazy i wspomnienia z Łodzi.* Wybór, przekład i komentarz Anny Clarke. [Polen. Bilder und Erinnerungen aus Lodz, ausgewählt, übersetzt und kommentiert von Anna Clarke]. Łódź.
- (1997a): *Moje życie wpisane w historię Żydów w Polsce.* Tłum. Anna Clarke. [Mein Leben als Teil der Geschichte der Juden in Polen, übersetzt von Anna Clarke]. Warszawa.
- TRUNK, YEHIEL YESHAIA (2007): *Poyln: my life within Jewish life in Poland, sketches and images.* Transl. by Anna Clarke. Toronto.
- TUWIM, JULIAN (1993): *My, Żydzi Polscy...* [Wir, polnische Juden ...]. Warszawa.
- WHITE, HAYDEN (1987): *The Content of the Form.* Baltimore/London.
- ZINGER, JSR-L JHUŠE (1946): *Fun a velt vos iz ništo mer.* [Von einer Welt, die nicht mehr ist]. Nju-Jork.

---

<sup>53</sup> Diese und andere Werke von Trunk sind auch online zugänglich: <http://yiddishbookcenter.org/books/search> (8.7.2010).